

vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg

N 157.

Halle, Freitag den 9. Juli
Hierzu eine Beilage.

1847.

Deutschland.

Halle, den 7. Juli. Wir hatten gestern ein schönes Fest. Es war die Fortsetzung gleichsam oder die Antwort auf jenes frühere, welches nach dem Erscheinen der Februarverordnungen begangen worden war. Wie die Hoffnungen bei einem Festmahl laut geworden, welche man dem erwarteten Zusammentreten des Ersten Vereinigten Landtags entgegenbrachte, so sollte jetzt ein Rückblick auf den nunmehr geschlossenen Landtag gerichtet, die Hoffnungen nach ihrer Erfüllung gefragt, zugleich aber die ehrenwerthen Deputirten der Provinz Sachsen, nach ihrer Rückkehr in die Heimath, begrüßt und gefeiert werden. In dem festlich geschmückten Saale der Weintraube fand das Festmahl Statt, an welchem 200 Hallische Männer sich betheiligten. Von den eingeladenen Deputirten war unser Ober-Bürgermeister, Geh. R. Bertram, die Bürgermeister Schneider aus Schönebeck und Schier aus Freiburg, Kaufmann Keferstein aus Merseburg, Dekonom Reising aus Brehna, Gutsbesitzer Seltmann aus Rodden und Ackergrutsbesitzer Dorenberg aus Hohnstedt erschienen.

Dem König galt das erste Glas. Professor Meier brachte das Hoch aus, nicht bloß, wie er sich ausdrückte, einer alten Sitte folgend, sondern deshalb vor Allem, weil an den Gründer der neuen Institution unsres Vaterlandes auch deren weitere Entwicklung, die Erfüllung unserer ferneren Hoffnungen und Wünsche geknüpft sei. Alle stimmten dem Redner bei, daß ein starkes Deutschland eines starken Preussens, ein starkes Preußen aber einer starken Krone bedürfe, und Alle fühlten daher freudig ein in das Lebehoch auf den Träger dieser Krone. Sofort aber erweiterten sich die Blicke. Professor Duncker war es, welcher der Versammlung die Bedeutung des Ersten Vereinigten Landtags in einer längeren Rede auseinandersetzte. Er erinnerte zuerst an die große Zeit der Stein und Hardenberg, er zeigte, wie auf diese Epoche, in welcher der Gedanke an eine Verfassung zuerst in einem großen Sinne gefaßt und als Verheißung in die Gesetzgebung eingedrungen sei, traurige Jahre des Vergessens und der Stagnation gefolgt seien. Dennoch habe der neue Geist im Stillen gearbeitet und sei mit der Thronbesteigung Friedrich Wil-

helm's IV. zu frischem Leben erwacht. Uebermals habe von da an das harrende Volk durch lange 7 Jahre um die Braut geworben, um die ihm verheißene Verfassung. Da sei das Patent vom 3. Februar erschienen. „Wir täuschten uns nicht, so fuhr der Redner ungefähr fort, über das, was diese Verordnungen gewährten, über das, was sie zu wünschen noch übrig ließen. Dennoch war unsre Hoffnung groß; wir wußten, die Freiheit sei kein Geschenk, sie wolle erobert sein und wir hofften das Volk sei reif, es werde sie sich erobern. Und es war reif. Der 11. April erschien. Unsere Vertreter zeigten sich als die Vertreter eines politisch mündigen Volkes. Sie gaben sich dem Geist der Gemeinsamkeit hin, sie erkannten vor Allem, daß Preussens magna charta, das Gesetz vom Jahre 1820 aufrecht erhalten werden müsse, sie kämpften einen guten Kampf darum; und als es galt auf der andern Seite, die materiellen Interessen des Landes zu wahren, die Noth der Brüder zu lindern, da zeigten sie, daß auch sie von einem christlichen Staate wußten, in einem besseren Sinne als in dem der Exklusivität. Die Ritterschaft bedachte sich nicht, auch den Armen gerecht zu werden, und wir dürfen hoffen, daß auch unsere Bürger Opfer zu bringen nicht scheuen werden, wenn eine Umwandlung des Steuersystems solche Opfer von ihnen erheischen wird. Preußen ist mit dem 3. Februar, ist durch seinen Ersten Landtag eingetreten in die Reihe der politischen Staaten. Dieser Erste Landtag aber war ein deutscher Landtag im vollen Sinne des Wortes. Ein deutscher Landtag: denn er hat der Krone die volle Pietät bewahrt, die ihr zukommt, er hat dasjenige Vertrauen an den Tag gelegt, „welches als ein ungetrübter Friede der innersten treuen Gesinnung über den Entwicklungskämpfen schwebt.“ Ein deutscher Landtag: denn er war fern von dem leeren Pathos und von der Sophistik französischer Kammern, eben so fern aber von dem begeisterungslosen, bloß verständigen Raisonnement, welches in den Häusern des englischen Parlaments vernommen wird. Er hat aus tiefer, sittlicher Ueberzeugung heraus, mit dem Accent des Herzens um das Recht und um die Früchte des Rechts gestritten. Diesem Ersten Vereinigten Landtag daher, dem Gründer unsres politischen Lebens ein freudiges Hoch!“ Und donnernd erschalle

es; galt es doch der „guten Sache“, welcher jetzt auch ein Lied mit lautem Klange gewidmet wurde.

Sie waren ja aber zum Theil unter uns, die Männer, welche auf diesem deutschen Landtag so männlich für die gute Sache gestanden hatten. Unseren Gästen mußte das dritte Hoch gebracht werden und Justizkommissar Fritsch forderte die Versammlung dazu auf. Hoch! und abermals Hoch! erschallte es „den gesinnungskräftigen, mannhaften Mitgliedern der Drei-Stände-Kurie, den Gästen Hallischer Bürger!“ Da erhob sich der Eine von ihnen, Geheime Rath Bertram. So weit, sagte er, die freundliche Begrüßung auch ihn berühre, so weit nehme er sein bescheiden Theil davon, um so mehr bescheiden, als ihm nicht vergönnt gewesen sei, offen seine Thätigkeit auf dem Landtage kund zu geben. Und dann den Blick wieder auf das Ganze des Landtags richtend, verglich er dessen Erscheinung mit der Erscheinung des diesjährigen Frühlings in der Natur, mit welcher er, ein Frühling des politischen Lebens, gleichzeitig über das Land gekommen sei. Die Felder dieses doppelten Frühlings stünden beide gut, wie er glaube. Zur Einbringung der Früchte freilich gehörten noch Kräfte, Kräfte zur Wahrung unsrer politischen Zukunft. Wem könne er daher besser ein Lebehoch ausbringen, als denen, die ferner und künftig hiezu berufen sein würden? „Sie sollen leben“, so schloß er mit den Worten eines vielgenannten Deputirten, „sie sollen leben, denn sie müssen leben!“ Die immer höher steigende Stimmung der Versammlung ergriff jetzt und leitete in das Reich der Töne hinüber ein doppeltes Lied, ein von Hrn. Nauenburg vorgebragtes Solo und das im Chor gesungene: „Brause, du Freiheitsfang!“ Und wie kaum die letzten Klänge verhallt waren, so klingte es schon wieder an's Glas, dort an der oberen Tafel, wo unsere Gäste saßen. Der Sprecher war der Bürgermeister Schneider aus Schönebeck. Er übernimmt es, in seinem und der Seinigen Namen zu danken. Er knüpft daran einen Toast auf das Wohl der Stadt Halle. Er will schweigend vorübergehen an den großen Manen dieser Stadt, will nur der glücklichen Stunden gedenken, die er selbst in deren Mauern genossen. Dann etwas höher greifend, knüpft er an einen jener Todten, an den geistigen Gründer der Universität an. Wie unser Leben überhaupt sich im Kreislauf bewege, so treffe es sich, daß die ganze Zeit jetzt in einer Spirallinie zurückgekehrt sei zu dem Punkte, welchen zuerst Thomasius bezeichne. Denn einen Herenprozeß hätten auch wir noch zu überstehen, die Geistes- und Gewissensfreiheit werde oft auch heut noch auf die Folter gespannt. Die deutsche Ehre hätten auch wir noch zu schützen wie einst Thomasius durch sein Deutsches Programm und „vernünftige und christliche, aber keine scheinheiligen Gedanken“ hätten auch wir noch nöthig, wie einst Thomasius. Und jetzt mit scherzhafter Wendung das Gesetz der Spirale auch für seine Rede in Anspruch nehmend, kam er zurück auf das Wohl der Stadt Halle und jubelnd stimmten die Hallenser ein in das Hoch, welches ihnen gewidmet war. Wie aber bedauerte man es nun, daß Einer der Geladenen, durch Krankheit, anwesend zu sein verhindert war. Der Abgeordnete, Graf von Helldorf hätte zugegen sein müssen, als Professor Rosß auf „die Ritterschafft“ einen Trinkspruch brachte. Der Redner zeigte, welche Bedeutung in den verschiedenen Zeiten der deutschen Geschichte die Ritterschafft eingenommen habe. Wie einst, als die Stände noch gesondert auseinander gefallen, die Ritter die Fähnlein geführt, die sich auf den Ruf der Kaiser sammelt gegen Slaven, Hunnen und all' die anderen Feinde des Reiches, während die Bürger hinter ihren Mauern sich

gehalten. Wie die Ritter vor Allem auch im Frieden in den ersten Reihen da gestanden, wo über das Wohl des Reiches sei berathen worden. Franz v. Sickingen durste hier vorzugsweise genannt werden, der ritterliche Ritter dabei wie im Lager. „Aber, fuhr der Redner fort, Franz v. Sickingen erlag, die Fürstenmacht erhob sich über die der drei anderen Stände; drei Jahrhunderte voll wechselreicher Schickungen kamen über unser Vaterland und versetzten es in seine jetzige Lage. Doch im Schooß der Zeiten hatten sich auch die Keime einer neuen zukunftreichen Entwicklung gebildet. Der Bürger öffnete seine Thore, friedlich zog der Ritter in sie ein, die Interessen mischten sich, die Stände glichen sich mehr und mehr aus. Auch die Neuzeit hatte unter den Rittern ihre Helden, die Schwerin, die Kleist, die York, die Blücher, die Sneydenau, aber auch den Künsten des Friedens wandten sich die Edlen zu; wie glänzt nicht vor Allen das Doppelgestirn der Humboldt!“ Endlich ein neues Feld der Wirksamkeit wie für die übrigen Stände, so für die Ritterschafft! Der König habe seine Stände in 2 Kurien zu einem Vereinigten Landtag berufen und hier seien denn die Ritter noch einmal die Vorkämpfer aller Uebrigen geworden. Denn sie hätten es verstanden, ihren Beruf zu fassen, wie die veränderte Zeit es geboten. An Tiefe der Ueberzeugung, an Einsicht, an Adel der Gesinnung, an Aufopferungsfähigkeit, an Freimuth des Wortes, an Festigkeit des Willens hätten sie Keinem nach, Allen vorgestanden, und wie einst bei den Turnieren der Herold, so werde von nun an in alle Zukunft das Volk fragen: „Ist denn kein Auerwald da?“ — Und jubelnd rief die Versammlung nach: „Hoch lebe die Ritterschafft!“ und dazwischen durch: „Hoch Winckel! Hoch Auerwald!“ Dem Ritterstand folgte der Bauernstand. „Er“, sagte Diakonus Hasemann, „er ist das rechte Fundament des Staatsgebäudes. Wünschen wir ihm, daß er in den Tagen der Zukunft die Lanze ferner einlege für des Vaterlandes Freiheit, vereint mit den Rittern und mit den Städtern! Sei der Ritter ein großer Bauer, der Bauer ein kleiner Ritter.“ Das Lebehoch, welches hierauf erschallte, erwiderte mit einem schlichten Dank in kernigen Worten der Abgeordnete Dorenberg, und jetzt war es an der Stelle, daß man sang:

„Dreimal hoch die Landesstände,
Die da stehn für Stadt und Land,
Die beharrlich bis zum Ende
Halten fest am Rechten Stand!
Die da sagen: Zeit zum Reden,
Nicht zum Schweigen ist es heut!
Die da reden, daß es jeden
Echten Mann im Herzen freut!“

Mit Jubel wurde jetzt ein zweiter, scherzhafter Trinkspruch des Professor Rosß aufgenommen. Er lehrte uns, ein trefflicher Geograph, die Produkte unseres Vaterlandes kennen. Aus dem Mineralreich den Stein im Allgemeinen, aus dem Pflanzenreich den Knoblauch sammt den Sächsischen — Dornen, aus dem Thierreich endlich die Westphälischen — Finken und im Nordosten den gewaltigen Uros. Und nachdem sofort das Ceterum censeo nicht vergessen worden, nachdem Kaufmann Jacob mit Bezug auf Schleswig-Holstein das einige und ganze deutsche Vaterland hatte leben lassen, so erhob sich zu einem Lebehoch auf die Koryphäen des Landtags der Dr. ph. Haym. Er lud sie, wie Geister, einzutreten in den gefüllten Saal, anzunehmen die Huldigungen einer dankbaren Stadt, sich zu reihen zu den ehrenwerthen Männern, die man so glücklich sei, als Gäste unter sich zu haben. So führte er in

einer
B in d
B e d
wir da
„Erst
leichter
Mühe
freut,
H an f
wandt
Rede
von G
bittere
Feind
zurück
zielt,
Sieger
N
neuen
heutig
genübe
theilig
nicht
voller
Es sei
nachit
bewies
noch e
Erste
gung
unsere
Wir
brande
wir in
taucher
Jagte
meinte
erschien
heit an
So sei
schichte
sen, u
nen, i
zurück
wie vi
heit
auf p
der sit
Inner
was
heit?
Drang
Freibe
sich an
So m
eine
erfrisch
Wirk
angeh
das S
zu ih
gleich
Wort
nächst



einer kurzen Charakteristik die würdigen Gestalten eines Winke, Hansemann, Camphausen, Mevissen, Beckerath und Anderer der Versammlung vor. Greifen wir das eine dieser Bilder aus der Mitte der Rede heraus: Erkennt Ihr, hieß es, den anspruchlosen Mann mit der leichten, fast lässigen Haltung? Ihm hat ein Leben voll Mühe und Arbeit schon das erste Grau in die Haare gestreut, und doch ist er rüstig wie ein Jüngling! Das ist Hansemann, der immer praktische und kluge, der gewandte und rührige Deputirte von Nachen. In schlichter Rede ein goldener Inhalt, in kurzen Worten welche Fülle von Erfahrung! Er scheint zu scherzen — und es ist eine bittere Wahrheit! Er scheint nur anzudeuten — und der Feind fühlt sich schwer verwundet! Er greift an, er weicht zurück und er greift wieder an; er sieht scharf, wo er hinstreift, und er fehlt niemals; er scheint besiegt — und 'er ist Sieger, und lächelnd sammelt er neue Geschosse!"

Nach einer Pause faßte der Dr. Schwarz von einer neuen Seite die Bedeutung des Festes auf. Er stellte das heutige Fest den früher in denselben Räumen gefeierten gegenüber. Noch nie sei wohl die innere Bewegung und Theiligung der Gemüther so groß, so lebendig gewesen. Denn nicht Ansichten und Meinungen, sondern ein Stück lebensvoller Geschichte sei es, um das sich heute die Feier bewege. Es sei eine politische That, die noch in unserem Inneren nachzittere, eine That, deshalb so bedeutungsvoll, weil sie bewiesen habe, daß, trotz der Trägheit der letzten 30 Jahre, noch ein fester sittlicher Kern in unserem Volke ruhe. Der Erste Vereinigte Landtag habe uns Alle zu dieser Ueberzeugung von Neuem erhoben, denn wie sehr habe dieser alle unsere Erwartungen, auch die kühnsten, hinter sich gelassen! Wir fühlten uns hoch erfreut, weil wir dem Sonnenbrande des theologischen Streites uns entrückt sähen, weil wir in den kühlen Strom des politischen Lebens uns hinabtauchen und die matten Glieder erfrischen dürften. Dennoch, sagte der Redner weiter, gehöre er nicht zu denen, welche meinten, daß nun der Tag der alleinseligmachenden Politik erschienen sei, und daß nun für immer das Ringen nach Freiheit auf dem kirchlichen Gebiete vorüber sei. Daß dem nicht so sei, das lehre ein Blick auf die Natur und auf die Geschichte des deutschen Geistes. Hätten doch auch die Franzosen, unser politisches Nachbarvolk, sich einen Augenblick besonnen, um von den Fragen der Politik und des sozialen Lebens zurückzugehen auf die Frage nach den Gründen alles Seins, wie viel mehr denn die Deutschen! Sei doch auch in Wahrheit Beides eins: die freie Bewegung auf religiösem und die auf politischem Boden. Verhalte sich doch die religiöse zu der sittlich politischen Freiheit wie Gefinnung und That, wie Inneres und Aeußeres, wie Centrum und Peripherie; denn was sei die Religion anders als das Gewissen der Menschheit? Deshalb denn könne er auch nie verloren gehen, der Drang nach freier religiöser Entwicklung, religiöse und politische Freiheit trügen und erzeugten sich gegenseitig, oder sie lösten sich auch wohl ab in dem schweren Dienst der Weltgeschichte. So möge es jetzt sein. Der Acker der religiösen Freiheit möge eine Zeit lang brach liegen und der Geist sich stärken und erfrischen durch die Zuflüsse, die er jetzt aus der lebensvollen Wirklichkeit erhalte. — Mit tiefem Schweigen war diese Rede angehört worden, und mit Begeisterung stimmte man ein in das Hoch, welches der doppelten Freiheit und der Bewegung zu ihr, zu dem doppelten Ziele, ausgebracht wurde. Und mit gleichem Schweigen hörte man endlich einen Gast beredte Worte zu Ehren zweier Ehrenmänner sprechen, welche die nächsten Vorläufer der großen Ereignisse des Landtags gewe-

sen seien. Nur einer Pflicht der Pietät folge er, sprach der Redner, der Dr. med. Löw aus Kalbe, wenn er von dem Landtage einen Schritt zurück sich wende. „Es gab, sagte er, als ringsum noch Alles schlief, eine geistige Nacht: die schlief nicht und ließ nicht schlafen, so viel an ihr war. Diese Nacht war die Presse. Immer und immer wiederholte sie es: Recht muß doch Recht bleiben!" Und so habe auch gleich nach dem Erscheinen des Patentés vom 3. Februar die Presse ihre Pflicht gethan. Zwei Koryphäen haben hier vorangeleuchtet. Der Jurist, welcher, statt die kleinen Streitigkeiten der Einzelnen zu schlichten, fortan die großen Rechtsfragen des Volkes zu beleuchten für seinen Beruf erkannt habe: und der Gelehrte, welcher nicht in sein Studirzimmer sich verschlossen, sondern hinausgetreten sei auf den Markt des Lebens. Und Beide hätten gerufen: Recht muß doch Recht bleiben. — Donnernd ertönte ihnen ein Hoch!

Es war das Letzte an diesem Abend. Mitternacht war hereingekommen, die Versammlung zerstreute sich in die dunkeln und warme Nacht hinaus, Jeder das Herz voll Hoffnung, voll Begeisterung. Wir werden den Abend des 6. Juli in einem treuen Gedächtniß bewahren. Möchte er so auch den Männern unvergessen bleiben, denen zu Ehren er gefeiert wurde, möchten sie die Kunde von den Gefinnungen der Hallenser mit in ihre Heimath, zu ihren Mitbürgern tragen, zu denen sie, von unseren Wünschen begleitet, heute zurückkehren. —

Auch anderwärts, hören wir, haben in unsrer Provinz Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der heimkehrenden Deputirten Statt gefunden. Dem Abgeordneten Zeising zog, von einem Musikchor begleitet, die Schützengilde aus Brehna bis Quez entgegen. Ebenso ward Dorenberg feierlich von den Seinigen bewillkommt, und Schneider durch ein Festmahl in Schönebeck geehrt, an welchem sich sämtliche Behörden der Stadt theilhaft hatten.

Von der Saale, d. 6. Juli. Während des preussischen Landtags blieb uns keine Zeit, andre Vorgänge zu berücksichtigen. Wir wollen daher Einzelnes nachholen. Zuerst entnehmen wir der »Hamburger Börsehalle« und der »Deutschen Allgemeinen Zeitung« eine Nachricht über die Besteuerung des Rübenzuckers. Wir verbinden damit eine kurze Prüfung einiger Behauptungen, die das »Lloydjournal« erst ganz neuerlich ausgesprochen hat. Zuvor möge man uns ein Paar allgemeine Bemerkungen vor auszuschicken erlauben.

Fast jeder neue Industriezweig muß sein Bürgerrecht erkämpfen. Sein Vorgänger, den er ablösen will, sträubt sich, gestützt auf das Recht der Priorität, gegen sein Aufkommen, ruft alle Rücksichten der Sitte und Lebensgewohnheit, des Erwerbs und Verkehrs, endlich selbst der Staatsfinanzen gegen ihn in die Schranken, um ihm das junge Leben zu verkümmern. Wir sehen dies bei den Reformen in der Spinnerei und Weberei, bei der Ablösung der Handarbeit durch die Maschinenarbeit und bei der Rübenzuckerindustrie, welche in Wettstreit mit dem Kolonialzucker getreten ist. Auch die Rübenzuckerindustrie hat gekämpft und gelitten, auch sie hat ihre Passionszeit gehabt, auch sie hat einen Krieg auf Leben und Tod bestehen müssen mit Vorurtheil und Gewohnheit, mit dem Kaufmann und dem Landwirth, und zuletzt trat der Staat mit seinem gewappneten Finanzarm gegen sie in die Schranken. Aus einem Theile des Kampfes ist sie siegreich hervorgegangen; so weit die streitende Waffe in ihrer Hand lag, ist sie Sie-

gerin geblieben; Rübenraffinade hat sich der indischen als vollkommen ebenbürtig zur Seite gestellt. Von allen ihren Gegnern ist der Staat gegen sie in den Waffen geblieben; er hatte mit ihr nur einen Waffenstillstand geschlossen; wie es scheint, soll dieser Stillstand seine Endschafft erreichen; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Finanz gerüstet und gepanzert mit der Steuerrolle die Zuckerindustrie zu einem neuen Kampfe für ihre Existenz herausfordern will. Unaufhörlich von den Seeplätzen und allen mit ihnen in Verbindung Stehenden des Binnenlandes aufgestachelt, will der Staat noch nicht aufgeben, die neue Industrie direkt und indirekt als Finanzquelle zu benutzen und ihr damit, wenn nicht den Untergang, doch ein kümmerliches Dasein zu bereiten und ihrer Ausbreitung und innern Vervollkommnung einen unübersteiglichen Damm entgegenzusetzen. Im Zollverein und in Oesterreich ist Rübenzuckerbesteuerung wieder auf der Tagesordnung. Diese Gelegenheit benutzen die Gegner unsres vaterländischen Gewerbfließes, sich mit den Herrn vom grünen Tische zu verbinden und Maßregeln anzurathen, welche die Keime deutscher Industrie für immer zerdrücken würden. Im Angesicht dieser drohenden Gefahr ist es hohe Zeit, ein Wort für die Interessen der gefährdeten Industrie auszusprechen und zu zeigen, wie urtheilsunfähig diejenigen sind, welche rathen, die Zuckerindustrie Deutschlands mit größern Abgaben zu belasten. Die angeblich aus Berlin eingelaufene Nachricht in den Leipziger und Hamburger Freihandelszeitungen lautet wörtlich wie folgt: »Sicherm Vernehmen nach werden vom 1. Septbr. d. J. ab die Runkelrüben in den Zollvereinsstaaten mit 3 Thlr. pro Centner, statt des bisherigen 1 Thlr. besteuert werden: eine Maßregel, die in jeder Hinsicht und Beziehung gerechtfertigt erscheint und die schon früher von den Zollvereinsstaaten hätte verfügt werden müssen, um eine Industrie nicht so auffallend zu begünstigen, deren allgemeiner Nutzen als illusorisch erscheint, während der Nachtheil für den Staatshauhalt, für den Handel und für den größern Theil der ziemlich klar nachzuweisen sein dürfte.« So lautet die Nachricht. Wir wollen sehen, was an den Behauptungen ist. Erstlich sollen die Staatsangehörigen durch den Rübenzucker benachtheiligt sein. Unter Staatsangehörigen werden die Konsumenten verstanden. Wir hören hier jenes alte Lied wieder, das die Gegner unsres einheimischen Gewerbfließes anstimmen; sie sagen, es sei besser, ein fremdes Fabrikat zu kaufen und die Arbeiter des Auslandes zu erhalten, als selbst zu fabriziren und dem einheimischen Arbeiterstamm das Arbeitslohn zuzuführen. Die Konsumenten haben aber nicht den leisesten Grund, sich gegen die Pflege der Rübenzuckerfabrikation zu sträuben, weil dieser Industriezweig den Zucker weder vertheuert noch die Waare verschlechtert hat. Zweitens soll der Handel durch die neue Industrie gelitten haben. Der Handel im Allgemeinen hat aber nicht gelitten, sondern nur der Kolonialzuckerhandel der Seeplätze, und dies ist ein Handelszweig, welcher bei seiner bisherigen mangelhaften und für die Gesamtinteressen des Hinterlandes nichts weniger als nur vortheilhaften Organisation auch nicht entfernt den Ausschlag geben kann. Wegen der Interessen von einigen amsterdamer und hamburger Krämer kann das Binnenland mit seinen Millionen dürftiger Arbeiter einen Industriezweig nicht fallen lassen, der ein Hebel der Landwirthschaft, ein Leiter der bessern Viehzucht, ein förderndes Element der Bodenkultur, eine Pflanzschule für Arbeitermassen, ein Kreditinstitut der Kapitalkräfte und eine Lehr- und Pflanzschule geistiger Thätigkeit geworden ist. Wir ge-

ben gern zu, daß die Summe klein ist, welche durch den neuen Industriezweig erspart worden ist. Aber daran ist nicht der Rübenzucker schuld, sondern allein unsre bisherige traurige Handelslage. Wie klein übrigens diese nationale Ersparniß wirklich ist, sie ist von unsern einsichtsvollen Staatswirthem um so dankbarer aufgenommen worden, als sie trotz ihrer Geringsfügigkeit doch größer ist, als die Ersparnisse, die uns hamburger Kommissionäre, amsterdamer Krämer und leipziger Erddler möglich machen, denn diese sind gleich Null.-Drittens soll der Rübenzucker die Steuereinnahme des Staats beeinträchtigen. Wir geben zu, daß die Konkurrenz des Rübenzuckers mit dem Kolonialzucker für den Staatshauhalt nachtheilig sei, wenn man uns den Beweis liefert, daß die Staatsökonomie auf reiner Plusmacherei beruhe. Viertens behauptet der Berichterstatter, der allgemeine Nutzen der Rübenzuckerindustrie sei illusorisch. Dagegen ist nach dem übereinstimmenden Zeugniß der intelligentesten Land- und Staatswirthhe der allgemeine Nutzen unumstößlich festgestellt. Fünftens wird ausgesagt, der Centner Rüben wäre bisher mit 1 Thlr. versteuert worden und vom 1. Septbr. ab werde eine Dreithalersteuer auf Rüben eingeführt. Wir bemerken dagegen Folgendes. Nach dem gewöhnlichen Normalfalle, den man 1841 der Besteuerung zum Grunde legte, werden 20 Centner Rüben zu 1 Ctr. Zucker gebraucht. Unsre vaterländischen Zuckersiederereien müßten daher jeden Centner Zucker, den sie für 15—20 Thlr. verkaufen, mit 20 Thlr. und nach der Erhöhung, welche uns Zeitungen in Aussicht stellen, mit 60 Thlr. versteuern. Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß eine solche Steuer eine barbarische wäre. Glücklicher Weise hat sich aber der Berichterstatter geirrt und uns gezeigt, daß er von der Sache selbst keinen Begriff hat. Der Centner Rüben wird nicht mit 1 Thlr., sondern mit 1½ Sgr. versteuert. Der Artikelschreiber hat den Unterschied zwischen dem Gewicht der Rüben und dem Gewicht des daraus darzustellenden Zuckers nicht gekannt und diese Unwissenheit hat seine ganze Nachricht und die daran geknüpften Behauptungen so vollständig konfus gemacht, daß wir bedauern sagen zu müssen, jene Nachricht enthalte so viel Unrichtigkeiten und Beweise sachlicher Unkunde als Worte.

Nicht besser ist das, was der östreichische Lloyd uns verkündet. Dieses Journal belehrt seine Leser, daß die Rübenkultur zum Zucker die Düngerproduktion hindere, den Viehstand schmälere und daß die Preßrückstände nicht einmal für den Düngerhaufen gut genug wären. Zur Widerlegung dieser Behauptungen berufen wir uns auf die Erfahrungen der ausgezeichneten Landwirthhe, wie Scherz, Schweizer, Koppe, Beckherlin, Papst u. a.; wir berufen uns auf die Erfahrungen, die im Magdeburgischen, der rüben- und rübenzuckerreichsten Gegend des Zollvereins, gemacht worden sind. Hier hat die Bodenkultur, die Viehzucht, die Landrente und die wirthschaftliche Betriebsamkeit so handgreifliche Fortschritte gemacht, daß wir darüber gar kein Wort verlieren. Die Umgebung von Magdeburg, die Niederungen an der Bode, das Land um Kalbe, die Saalgendung haben keineswegs Mangel an Heu und Futtermitteln; dessenungeachtet wird der Centner Preßrückstände mit 5—6 Sgr. bezahlt und wegen ihrer Nährkraft meltenweit verführt. Damit sich das Lloydjournal und die Gegner unsrer Zuckerindustrie von der Unhaltbarkeit der Behauptung überzeugen, wollen wir den Zerstümmern derselben folgende auf die genauesten Daten gestützte Rechnung entgegenstellen. Von der zur Zuckereextraktion geriebenen und gepreßten Rübe restiren durchschnittlich 20 Pfund Rü-

benmark pro Centner als Futtermaterial. Darin sind enthalten 4 Pfund Faserstoff und andre nährende Substanzen, Eiweißstoff u. s. w., ferner $1\frac{7}{10}$ Pfd. restirender Zuckerinhalt und $14\frac{3}{10}$ Pfd. Wasser. Wir finden daher in 100 Pfund Preßling 20 Pfd. Faserstoff, $8\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker und $71\frac{1}{2}$ Pfd. Wasser. Die Nahrungsfähigkeit der Rückstände im Vergleich mit andern Wurzelgewächsen ist dadurch hinreichend konstatiert und namentlich der Umstand erklärt, daß dem Viehzüchter 100 Pfd. Preßling ungleich lieber sind als 100 Pfd. Rüben. Wem diese Erfahrung nicht einleuchtet, dem können wir nur rathen, in den ersten besten Viehstapel, wo Preßling verfüttert wird, einzutreten, um an der Fresslust der Stiere den besten Beweis für die Nützlichkeit der Rüben-Rückstände mit Händen zu greifen.

Berlin, d. 7. Juli. Sr. Maj. der König haben geruht: Den Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten, Freiherrn von Droste-Bischering-Padberg, zum Landrath des Kreises Brilon, im Regierungs-Bezirk Arnsherg, zu ernennen.

Die am 5. d. M. ausgegebene Nr. 25 der Gesefsammlung enthält die Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend die Beibehaltung der bisherigen Zoll- und Steuerfäße vom ausländischen Zucker und Syrop und vom inländischen Rübenzucker bis zum 1. September 1848.

»Auf Ihren Antrag in dem Berichte vom 16. d. M. bestimme Ich, daß die in Meinem Befehl vom 1. Juli 1844 (Gesefsammlung Seite 182) für den Zeitraum vom 1. Sept. 1844 bis dahin 1847 festgesetzten Zoll- und Steuerfäße vom ausländischen Zucker und Syrop und vom inländischen Rübenzucker noch für den einjährigen Zeitraum vom 1. Sept. d. J. bis dahin 1848 unverändert zur Anwendung kommen sollen. — Dieser Mein Befehl ist durch die Gesefsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 25. Juni 1847. Friedrich Wilhelm.

Köln, d. 4. Juli. Der Umstand, daß mehrere größere Gutsbesitzer hiesiger Gegend zu den Korn-Speculanten gehören und durch ihre verfehlte Speculation bedeutende Verluste erlitten haben und noch erleiden, hat die Befürchtung hervorgerufen, daß die besagten Speculanten nach der Erndte oder vor derselben alles Getreide aufkaufen möchten, um die Preise bestimmen zu können, und auf diese Weise sich Ersatz für ihren jetzigen Schaden zu verschaffen. So könnte es dann leicht geschehen, daß die Getreide-Preise selbst nach der ergiebigen Erndte noch eine Zeit lang auf der jetzigen Höhe erhalten würden, wenn der freie Handel dem Unwesen auch später unzweifelhaft ein Ende machen würde. Um dem vorzubeugen, ist eine Anzahl ehrenwerther Männer unserer Stadt gestern zusammengetreten, deren Absicht es ist, gemeinschaftlich zu möglichst billigen Preisen Getreide aufzukaufen, und es später mit geringem Nutzen wieder abzulassen, um den Speculanten das Gegengewicht zu halten. Die gestrige erste Berathung dieser Männer hat zwar noch nicht zu einem bestimmten Resultat geführt; doch ist zu hoffen, daß sie in ihrer nächsten Versammlung einen festen Entschluß fassen und ihren gemeinnützigen Plan in Ausführung bringen werden.

Königsberg, d. 3. Juli. Von Seiten des Ministeriums wird jetzt ernstlich an die Regulirung und Feststellung der Verhältnisse Kupps und seiner Anhänger gedacht, um den kleinlichen Plänkelleien mit den verschiedenen Behörden ein Ende zu machen. Die Formel des Kandidaten Ender bei seiner neulichen Kaufhandlung lautete: »Ich befeuchte dich im Namen Jesu von Nazareth«.

Münster, d. 3. Juli. Kaum ist die Wahl des Weibbischofs Dr. Müller in Erier zum Münsterischen Bischofe bekannt geworden, als auch von einer gewissen bekannten Partei die gehässigsten Anfeindungen dieses würdigen Mannes laut werden, als: derselbe sei ein Hermesianer, ein Aufklärer, ein geheimer Feind der Kirche u. dgl. m., und der Papst werde deshalb seine Wahl keinesfalls bestätigen. Allerdings gehört Müller nicht jener fanatischen Partei an, welche immer im Trüben fischt und schon zu viel des Unheils über unser Vaterland gebracht, er ist vielmehr ein vernünftiger, aufgeklärter und ächt duldsamer Priester. Allein wir können unmöglich glauben, daß Unduldsamkeit, Fanatismus und hierarchischer Uebermuth nothwendige Erfordernisse eines Bischofs sein müssen, und wir haben eine viel zu hohe Meinung von dem jetzt regierenden Papste, als daß wir ihn von solchen Ansichten befeelt halten sollten.

Frankreich.

Paris, d. 2. Juli. Drei Deputirte sollen übereingekommen sein, einen Antrag zu entwerfen, daß Algerien zu einem integrirenden Theil des französischen Länderbereichs erklärt werde, der nie mehr von demselben getrennt werden könne. Diese Absicht wäre durch den Umstand veranlaßt, daß der Aufschwung der Colonisation von Algerien durch die allgemein verbreitete Besorgniß gehemmt wird, daß die französischen Besitzungen in Afrika eines Tages wieder aufgegeben werden könnten.

In **Algier** unterhielet man sich am 25. Juni, im Augenblick, da das Packetboot abging, von den Nachrichten, welche von der maroccanischen Grenze eingegangen waren. Wie dieselben besagen, wäre Kaiser Abderrahman's Sohn mit einem Armeecorps vorgerückt, um Abdel Kader zur Räumung des maroccanischen Gebiets zu zwingen. — Letzterer aber habe an der Spitze von 500 Reitern und 200 Fußgängern seinen Gegner zurückgeschlagen und ihm einzigen Verlust beigebracht. Diese Nachricht wird in dem »Moniteur Algerien«, wie wir dieselbe bereits gestern mitgetheilt haben, officiell bestätigt. — Im übrigen lauten die Nachrichten aus der Provinz Algier sehr befriedigend; man hofft demnächst die Märkte von den Kabylen und Arabern mit Getreide von der neuen Ernte besahren zu sehen.

Die vielleicht übertriebenen Berichte, welche durch Spanien eingegangen sind, lauten im Wesentlichen dahin, Abdel Kader habe, ein Flüchtling in Marocco, mit den Franzosen Friede schließen und dann seine Waffen gegen den Kaiser Abderrahan kehren wollen. Es sei deshalb der Raib El Amar mit einer kleinen Truppenabtheilung vom Kaiser beauftragt worden, den Emir aufzuheben. Die Streitmacht des letztern wird wie oben angegeben. Am 14. Juni machten die Maroccaner den ersten Versuch gegen den Emir; er mißglückte gänzlich und sie verloren 70 Pferde. Andern Tages wiederholte El Amar seinen Angriff, die Maroccaner wurden abermals geschlagen, in der folgenden Nacht ihr Lager überfallen, genommen und geplündert, dem gefangenen Raib aber auf Abdel Kaders Befehl der Kopf abgeschnitten. Sind diese Nachrichten wahr, so ist der Emir in diesem Augenblick im Besitz des Rffs, d. h. der ausgedehnten Provinz, welche an die französische Grenze stößt und die Folgen sind alsdann unberechenbar. Doch warten wir die Bestätigung noch ab.

Großbritannien und Irland.

London, d. 1. Juli. Der »Dublin-Evening-Post« vom 29. Juni zufolge, lauten die Berichte über den Stand

der Saaten aus allen Theilen von Irland sehr befriedigend, und man darf von Hafer und Weizen mehr als eine Durchschnitts-Ernte erwarten. Auch bezüglich der Kartoffeln erfährt man durchweg nur Erfreuliches, und von der Krankheit zeigt sich fast nirgends eine Spur. Die Kornhändler resp. Kornwucherer zu Clonmel, welche noch große Massen von Getreide lagern hatten, da sie zu den seitherigen hohen Preisen nur wenig abgeben wollten und sich bezüglich des erwarteten ferneren Preissteigens zum Glück verrechneten, sind jetzt genöthigt gewesen, ansehnliche Quantitäten Korn in den Fluß zu werfen, weil es sich in den Magazinen erhitzt hatte und in Gährung gerathen war.

Die orientalische Dampfbootgesellschaft hat den kostenfreien Transport der Leiche D'Connells von Genua nach Southampton übernommen. Man sieht ihrer Ankunft zu Dublin gegen den 20. Juni entgegen.

Spanien.

Madrid, d. 28. Juni. Dem »Faro« zufolge wurde gestern viel von einem königlichen Decret gesprochen, welches in kurzem erlassen werden solle, dahin lautend, daß der Staat seine Rechnungen abschließe, oder besser: sich bankerott erkläre. Die bisherigen Zusagen der Regierung lassen die Wahrheit dieses Gerüchts stark bezweifeln.

China.

Nach Berichten aus China im Hong-Kong-Register, welches die Expedition gegen Canton beschreibt und amtliche Aktenstücke beifügt, hatte General d'Aguilar den Capitain Graves als Befehlshaber von regelmäßigen Truppen und Freiwilligen, die täglich exercirt wurden, zu Canton zurückgelassen. Alle Handelsgeschäfte hatten daselbst aufgehört und die chinesischen Kaufleute schafften ihr sämmtliches Eigenthum fort, weil sie theils einen Aufstand des Volks, welches sie so gut, wie die Ausländer plündern würde, theils einen neuen Angriff der Engländer befürchteten, die nach ihrer Meinung nur Unterstützungen aus Indien abwarteten. Ueberall in Canton waren Drohzettel gegen die Engländer und gegen Keping angeschlagen.

Eisenbahnen.

Bei Dresden ist man auf der sächsisch-böhmischen Eisenbahn mit dem Legen der Schwellen und Schienen sehr beschäftigt und eine große Strecke der Bahn ist bereits fertig geworden, so daß man mit den gewöhnlichen Transportwagen darauf fahren kann.

Personen-Frequenz

der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. 19. Juni wurden befördert 309,434 Personen.
 Vom 20. bis incl. 26. Juni c.,
 incl. 1295 Personen aus dem Zwischenverkehr 14,258
 in Summa 323,692 Personen.

Landwirthschaftlicher Bauernverein des Mansfelder Seekreises.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Bauernvereins im Mansfelder Seekreise werden eingeladen, sich den 20. d. M. früh 10 Uhr zu einer Versammlung in Salzmünde einzufinden.
 Salzmünde, d. 7. Juli 1847.

Der Vorstand.

Getreideberichte.

— Nach Berichten aus Königsberg vom 2. Juli wird dort aus Furcht, die Preise möchten noch tiefer heruntergehen, nichts auf Spekulation gekauft. Von Roggen sind nur einzelne Lasten zu 72—73 Rp pr. Wspl. gemacht, da das Konsumo reichlich durch das Petersburger Mehl versorgt ist. Ein paar Ladungen polnischer bunter Weizen sind zu 96 Rp verkauft, und Gerste ist zu 56—57³/₅ Rp, Hafer zu 29³/₅—30²/₅ Rp pr. Wspl. abzusetzen. — Im Monat Juni sind von Danzig aus 583,825 Scheffel Weizen, 5256 Scheffel Roggen, 720 Scheffel Gerste und 2034 Scheffel Hafer nach Amsterdam, Antwerpen, Karbignan, Dundee, Drogheda, Dänemark, Gloucester, Gloster, Hull, Limerick, Leith, London, Liverpool, Newcastle, Yarmouth, Weymouth, Rendsburg, Norwegen, Rouen, Cu zc. verschifft worden. Die gesammte diesjährige Verschiffung von Danzig beträgt bis Ende Juni 2,033,002 Scheffel Weizen, 6056 Scheffel Roggen, 9808 Scheffel Gerste, 27,382 Scheffel Hafer, 26,137 Scheffel Erbsen, 7200 Scheffel Lein, 52,945 Scheffel Rappssaamen, 1569 Tonnen Mehl.

— Stettin, d. 3. Juli. Roggen etwas niedriger, in loco 80 Sfd. geb. russ. 74—75 Rp bez.; pr. Juli 74 Rp Br., 72 Rp G.; pr. August 67 Rp Br., 66 Rp G.; pr. September/Oct. 60 Rp zuletzt bez. und Br.

Heutiger Landmarkt:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Wspl.
Zufuhren	3	2	—	4	—	—
Preise	110 à 112	88 à 90	64 à 66	40 à 42	80 à 84	Rp.
Küböl flau; pr. Sept./Oct. 11 ⁷ / ₁₂ Rp gefordert.						
Spiritus in loco und pr. Juli 12 ¹ / ₂ % bez., pr. August 12 %.						

— Breslau, d. 3. Juli.

	Beste Sorte.		Mittlere Sorte.		Geringe Sorte.	
	Rp	1/2	Rp	1/2	Rp	1/2
Weizen, weißer	5	10	5	2 ¹ / ₂	4	25
ditto gelber	5	10	5	—	4	22 ¹ / ₂
Bruch-Weizen	—	—	4	16 ¹ / ₄	—	—
Roggen	4	20	4	9	4	—
Gerste	3	26	3	15	3	—
Hafer	1	23	1	19	1	17 ¹ / ₂

— London, d. 30. Juni. In Folge reichlicher Zufuhren von fremdem Weizen war heute das Geschäft sehr still und gedrückt. Die Käufer hielten sich zurück, und die Preise blieben nominell wie am Montage. Man nimmt 80 Sh. pro Quarter als den wirklichen Verkaufswerth an, obgleich die Marktnotirung etwas höher ist. Die Zufuhr in London und Liverpool war diese Woche größer, als jemals seit Jahren; sie betrug 83,872 Quarter Weizen aller Art, 19,213 do. Gerste, 100,177 do. Mais, 10,075 do. Malz, 29,810 do. Erbsen und Bohnen, 27,848 do. Hafer, 11,348 Sack und 158,553 Tonnen Weizenmehl, 43,441 Tonnen Maismehl und 1283 Loads Hafermehl und Grütze.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 7. Juli

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 ¹ / ₂	93 ¹ / ₄	92 ³ / ₄	Pomm. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	95	94 ¹ / ₂
Sech. Präm.	—	—	—	R. = u. Am. do.	3 ¹ / ₂	94 ¹ / ₂	94
Scheine.	—	91	90 ¹ / ₂	Schlesische do.	3 ¹ / ₂	—	97
Rur = u. Neum.	—	—	—	do. Lt. B. ga ²	—	—	—
Schuldversch.	3 ¹ / ₂	—	88 ¹ / ₄	rant. do.	3 ¹ / ₂	—	—
Berliner Stadt-Obligat.	3 ¹ / ₂	93	92 ¹ / ₂				
Wstpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	93 ⁵ / ₈	—	Fredrichsd'or.	—	137 ⁷ / ₁₂	131 ¹ / ₁₂
Großh. Pos. do.	4	—	101 ³ / ₄	Augustd'or.	—	11 ³ / ₄	11 ¹ / ₄
do. do.	3 ¹ / ₂	93 ⁵ / ₈	93 ³ / ₈	Gold al marc.	—	—	—
Dstpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	96 ³ / ₄	Disconto	—	3 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂

Eisenbahn-Actien.

Kollekt.	Bf.		Bf.	
Amst. Rott.	4	102 B. 101 1/2 bz.	Rhein. Stm.	4
Krnh. Utr.	4 1/2	—	do. P. Dbl.	4
Brl. Anhalt.	4	116 1/2 bz.	do. v. St. gar.	3 1/2
do. do. P. Dbl.	4	—	Sächs. Bair.	4
Berl. Hamb.	4	108 1/4 B.	Sag. = Glog.	4
do. P. Dbl.	4 1/2	100 1/2 a 3/12 bz.	do. P. Dbl.	4 1/3
Brl. Stettin.	4	112 etw. bz. u. B.	St. = Hohw.	4
Bonn-Röln.	5	—	Thüringer.	4
Bresl. Freib.	4	—	W. = B. C. - O.	4
do. do. P. Dbl.	4	—	do. Prior.	5
Cöth. Vernb.	4	—	Zarst. Selo.	—
Cr. Ob. Schl.	4	79 1/2 G.		
Düss. Elberf.	4	104 1/4 B.	Quittungs-	
do. do. P. Dbl.	4	—	Bogen.	
Gloggnitz.	4	—	a 4%	
Hmb. Bergd.	4	—		
Kiel-Alton.	4	111 B.	Nach. = Mastr.	20
Leipz. Dresd.	4	—	Berg. Märk. 50	84 1/2 bz. u. B.
Magd. Hlbf.	4	—	Berl. Anh. B. 45	86 1/2 B.
Magd. Leipz.	4	—	Ber. Ludwh. 70	106 1/2 bz.
do. P. Dbl.	4	—	Brieg-Meisse. 55	—
N. Schl. Mf.	4	90 1/2 bz. u. B.	Chemn. Risa. 80	—
do. P. Dbl.	4	93 bz.	Röln = Mind. 80	95 1/2 a 3/8 bz. u. B.
do. P. Dbl.	5	102 1/2 G.	d. Thür. B. 20	—
Ardb. R. Fd.	4	—	Dresd. Gör. 90	101 G.
OSchl. Lt. A.	4	107 B.	Löb. Zittau. 70	—
do. P. Dbl.	4	—	Magd. Witt. 20	86 1/2 bz.
do. Lt. B.	4	101 B. 100 1/2 G.	Mecklenburg 60	74 1/4 bz. B.
Potsd. Magd.	4	100 bz.	Nordb. F. W. 60	73 1/2 a 1/4 bz.
do. P. A. B.	4	92 5/8 G.	Rh. St. Pr. 70	91 bz. u. G.
do. do.	5	101 3/4 B.	Starg. Pof. 30	84 3/4 bz. u. B.

(Schluß der Börse 3 Uhr.)

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)

Getreidebericht. Berlin, den 7. Juli.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt:

Weizen nach Dualität von 118—124 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Roggen 87—92 $\frac{1}{2}$ bz.

Lieferung pr. Juli 80 1/2 $\frac{1}{2}$ bz. u. G.

pr. Juli/August 70—70 1/2 $\frac{1}{2}$ bz. u. G.

Gerste loco 72 $\frac{1}{2}$.

Hafer loco nach Dualität 42—44 $\frac{1}{2}$.

Rübböl loco 11 5/8 $\frac{1}{2}$ G.

Herbst 11 7/8 $\frac{1}{2}$ G.

Spiritus loco 26—26 1/2 $\frac{1}{2}$ bz.

Kanal-Listen. Den Finow-Kanal passirten am 5./6. Juli: 104 Wspl. Weizen, 735 1/2 Wspl. Roggen, 6299 Ctr. Mehl.

Die Preise für Roggen haben sich heute wieder etwas fester gestellt, doch war das Geschäft unbedeutend.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Gräfl. v. Ingenheim'sches Patrimonialgericht zu Schloß Seeburg, in der Grafschaft Mansfeld.

Nachstehende Grundstücken, als:

- der zu Kollsdorf belegene Gasthof zur Weintraube, jetzt in Haus, Hof, Eingebäuden, einem freien Plage vor dem Gasthose, einem Garten, zwei Weidenstücken, einer Pflaumenkabel, einem Acker Weinberg und einem Ackerplane von etwa über sechs Morgen bestehend;
- ein Wohn-, Wasch- und Backhaus, nebst unvollendetem Scheunegebäude, Hof-

raum, zwei Gartentheilen, einer Grabekabel, einer Weidenkabel und einer Pflaumenkabel, und einem in dem sub a gebachten mit enthaltenen Ackerplane von circa 19 □ Ruthen;

- ein Böttchereigebäude nebst Brunnen, einem Brauereigebäude mit zwei Kellern, einem Weidenstücken und einem Flächenraum,

wovon die ad a in dem Hypothekenbuche von Kollsdorf sub No. III. A. und B. Nr. 1, 2, 3. gegenwärtig auf den Namen des Gastwirths Wilhelm Louis Finzger und dessen Ehefrau Johanne Friederike, geb. Hoepfner, dagegen die ad b. sub No. IX. und die ad c. sub

No. XIV. in demselben Hypothekenbuche auf den Namen des Ehemannes Finger allein eingetragen, und wovon nach dem, nebst Hypothekenscheinen auf hiesiger Gerichtsstube einzusehenden Taxations-Instrumente, die ad a. auf 7533 Thlr. 15 Sgr., die ad b. auf 898 Thlr. 15 Sgr. und die ad c. auf 6609 Thlr. 20 Sgr. abgeschätzt sind, sollen unter denen, im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen am 20. Januar 1848 Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle allhier subhastirt werden.

Alle unbekanntenen Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in diesem Termine zu melden.

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 7. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.

am 8. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 7. Juli: Nr. 0 und 2 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 7. bis 8. Juli.

Im Kronprinzen: Hr. Rentier Rath u. Hr. Dr. med. Lange a. Wien. Mad. Herrard m. Fam. a. Petersburg. Hr. Rittergutsbes. Klahr a. Kottensee. Hr. Amtm. Müding a. Merseburg. Hr. Weinhändler Fecht u. die Hrrn. Kaufl. Habmeier u. Schlutius a. Berlin. Die Hrrn. Kaufl. Ballag u. Selms a. Hamburg, Walther a. Mainz, Weber a. Nachen, Müller a. Magdeburg, Rudolphi a. Straßburg.

Stadt Zürich: Die Hrrn. Kaufl. Schick a. Mainz, Kröbel u. Bachmann a. Leipzig, Kuhweg a. Bremen, Brandis a. Kassel, Schlitte a. Frankfurt, Schäfer u. Lohse a. Magdeburg, Gräse a. Wittenberge, Engelbrecht a. Berlin, Voigt a. Bielefeld, Lindemann a. Hamburg, Lauter a. Gotha. Hr. Dr. phil. Hesse u. Hr. Partik. Swarth a. Upsala. Hr. Pastor Sanderten m. Fam. a. Schraplau. Hr. Amtm. Handt u. Hr. Pastor Hindorf a. Farnstede. Hr. Reg. = Rath v. Gronau a. Pustleben. Hr. Uhmacher Dammann a. Magdeburg. Frau Bürgermstr. Zeising m. Fam. a. Brehna. Hr. Partik. v. Wille a. Böhlen. Hr. Bürgermstr. Schier a. Freiburg. Hr. Fabrik. Kesperlein a. Merseburg.

Goldnen Ring: Die Hrrn. Kaufl. Lütt a. Berlin, Pack a. Schmalkalden, Fuhrmeister a. Panau. Hr. Gutsbes. Kruse a. Achenberg. Hr. Amtm. Schmidt a. Morl. Hr. Mühlenbes. Blüde a. Kesselrode.

Goldnen Löwen: Hr. Rittergutsbes. Schwarz m. Gem. u. Hr. Insp. Seige a. Hannover. Hr. Partik. Gräfenbahn a. Berlin. Die Hrrn. Kaufl. Wander a. Brandenburg, Hmus a. Leipzig. Hr. Fabrik. Brachmann a. Göttingen. Hr. Lehrer Reinwalke a. Braunschweig.

Schwarzen Bär: Die Hrrn. Kaufl. Sommerfeld a. Magdeburg, Hillebrecht a. Kofel. Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt. Hr. Rentier Hübler a. Steinke.

Stadt Hamburg: Hr. Fabrik. Klunge a. Quedlinburg. Die Hrrn. Kaufl. Neuenhaus a. Stettin, Rober a. Karlsruhe, Hoffbauer a. Meerane, Heinrich a. Stuttgart, Weiler a. Crefeld.

Goldne Kugel: Frl. Ernst a. Hagenow. Frl. Eberlein a. Straßburg. Hr. Pfarradjunkt Knieling a. Weissenfels. Die Hrrn. Kaufl. Gottschalk a. Bremen, Hesel a. Nergau. Hr. Porzellanfabrik. Wiegand a. Saalfeld. Hr. Insp. Müller a. Görliß.

Zur Eisenbahn: Hr. Minister v. Kalkreuth m. Dienersch. a. London. Die Hrrn. Amtl. Dräge u. Krause a. Alsbürg. Die Hrrn. Kaufl. Wiener u. Sauber a. Ronneburg, Sallmann a. Berlin.

Deutsch-katholische Gemeinde.

Künftigen Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Giese).
Der Vorstand.

Braunkohlen-Verkauf zu Wolfen.

Nachdem die Stolln-Arbeiten auf der Braunkohlen-Grube »Johannes« bei Wolfen, ohnweit Jesnitz, beendet sind, findet der

Kohlenverkauf vom 19. Juli d. J. an wieder statt, und sind daher nunmehr unausgesetzt Kohlen zu haben. Der Preis ist pro Tonne 3 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Roskartz Stephan sen. zu Dstra hat ein mir gehöriges Pferd, dem durch einen Sturz das Schulterblatt angebrochen war, in kurzer Zeit wieder so hergestellt, daß dieses Pferd wie vorher zu aller und jeder Arbeit tauglich geworden, und nicht im mindesten eine Lähmung zeigt. Es verdient dieses um so mehr der Veröffentlichung, als ein außerdem noch zu Rathe gezogener sehr berühmter Thierarzt dieses Pferd geradezu für todt erklärte. Ich kann daher obengenannten Stephan den Herren Dekonomen und sonstigen Vieh haltenden Herrschaften bei vorkommenden ähnlichen Fällen nur empfehlen.

Drobitz, im Juli 1847.

Der Gutsbesitzer A. Schmidt.

Meinen Agenten und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, dass seit dem 1. Juli mein Geschäftslokal sich Haasengasse G. 30 befindet, und bitte ich, um Verwechslungen vorzubeugen, die Adresse genau wie untenstehend zu machen. Zugleich halte ich mein Wechsel-, Commissions- und Speditions-Geschäft, verbunden mit dem Ein- und Verkauf aller Arten von Staats-Papieren, Staats-Anlehens-Loosen und Incassi bestens empfohlen.

Arnold Stiebel,

Haasengasse, Lit. G. Nro. 30,
in Frankfurt a. M.

Gras-Verpachtung.

Eine Wiese, genannt die Hunenwiese, 13 $\frac{1}{2}$ Morgen haltend, dem Rittergute Schkopau gehörend, zwischen Collenbei und Döllnitz gelegen, soll Dienstag den 20. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, auf obengenannter Wiese unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Collenbei, den 8. Juli 1847.

Better.

Junge Schweine, 4 Wochen alt, sind zu verkaufen in der Mühle zu Zappen-dorf.

Mein Material-, Taback-, Farbe- und Droguerie-Waaren-Geschäft, große Steinstraße Nr. 130, habe ich mit heutigem Tage dem Herrn J. G. Taubert überlassen, und bitte ein hochgeehrtes Publikum, meinem Herrn Pächter ihr gütiges Zutrauen zu schenken.

Halle, den 5. Juli 1847.

Wittwe Scheibner.

In Bezug auf obige Annonce empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend aufs ergebenste, und werde ich durch reelle und prompte Bedienung das Wohlwollen der mich Beehrenden mir zu erwerben und dem in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen suchen.

Halle, den 5. Juli 1847.

J. G. Taubert,
große Steinstraße Nr. 130.

Abgelagerte echte Bremer Cigarren, so wie vorzüglich gute Tabacke empfiehlt

J. G. Taubert.

Neue Matjes-Heringe empfiehlt billigt

J. G. Taubert,
große Steinstraße Nr. 130.

Sommerwesten und Beinkleiderstoffe im neuesten Geschmack, empfiehlt zu billigen Preisen die Tuchhandlung von

Ludwig Breitfeld,
gr. Steinstraße Nr. 130.

Schwarzseidene Schlipse, Cravatten und feine Halstücher recht billig bei

Ludwig Breitfeld.

Ein sehr frequenter Gasthof in einer Stadt, 6 Stunden von Halle gelegen, steht unter höchst annehmbaren Bedingungen sofort zu verpachten. Näheres bei Supprian in Halle, Leipzigerstr. Nr. 283.

Mehrere kleine Landgüter im Preise von 3—4000 Thlr., sowie größere im Preise von 20—30,000 Thlr., ganz in der Nähe von Halle gelegen, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Supprian in Halle, Leipzigerstraße Nr. 283.

Mehrere Schenken, Gasthöfe, Wind- und Wassermühlen an sehr vortheilhafter Lage weist zum Verkauf nach Supprian in Halle, Leipzigerstraße Nr. 283.

Eine im besten Stande befindliche, ganz verdeckte Chaise steht billig zu verkaufen auf dem Strohhof Nr. 2054.

Citronat bei G. Goldschmidt.

Die diesjährige Sendung echt engl. Doppel-Porterbier erhielt so eben G. Goldschmidt.

Eine Sendung ganz ausgezeichnete füße und herbe Ungarweine empfiehlt G. Goldschmidt.

Neue holl., Emdner und engl. Madjes-Seringe empfiehlt in sehr delikater fetter weicher Waare G. Goldschmidt.

Sehr starken fetten geräucherten Rheinflachs, Hamb. Caviar, Lüneb. Neunaugen und Stralsunder Bratheringe bei G. Goldschmidt.

Neue Delikates-Heringe, das Schock 4 Sgr., à Stück 1 Pf., empfiehlt die Herings-Handlung von Bolke.

Paradies.

Heute, Freitag:

Großes Extra-Concert, a la Gungl,

gegeben vom Vereinigten Musikchore. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person nach Belieben.

Zörbig, den 12. Juli.
Großes Concert a la Gungl,
gegeben von dem Vereinigten Musikchore aus Halle. Anfang 6 Uhr.

Ein Material-Laden mit Laden-Utensilien und Familien-Wohnung wird zu Michaelis c. zu miethen gesucht. Offerten erbittet man sich sub M. Nr. 8 franco durch die Expedition des Couriers.

Theater in Lauchstädt.
Sonnabend den 10. Juli: Müller und Miller, Lustspiel in 2 Akten. Wer ist mit, Vaudeville-Posse in 1 Akt.
Sonntag den 11. Juli: Der Better, Lustspiel in 3 Akten von Benedix.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Allen Denen, welche Antheil genommen haben an unserer Freude, theile ich hierdurch mit, daß es Gott gefallen hat, unser liebes Söhnchen heute früh plötzlich durch den Tod wieder von uns zu nehmen.

Halle, den 8. Juli 1847.

Rudolph Ludwig.

Bekanntmachungen.

Oeffentliche Vorladung.

Folgende Dokumente:

- 1) Die Duplicatsausfertigung des Kaufkontrakts d. d. Gerichts-Amt Sömmerda den $\frac{8}{11}$ Mai 1829 nebst Recognitionsschein vom 1. Februar 1831 über einen für Christiane Marie Peter zu Rohrborn, (nachher verwittwete Schierik hier selbst) auf Rohrborner Länderei des Johann Jacob Gose hypothekarisch eingetragenen Kaufgelderrest von 30 Thlr. in Kopfsücken;
- 2) die Obligation des Georg Conrad Schröter zu Günstedt vom 26. April 1817 nebst Recognitionsschein vom 24. März 1821 über ein für Christiane Magdalene Thomas, geborne Wolpe, hier selbst auf Günstedter Länderei des r. Schröter hypothekarisch haftendes Darlehnskapital von 200 Thlr. in 20-Kreuzern;
- 3) die Obligation der Anne Marie Schröter zu Günstedt vom 9. März 1828 nebst Recognitionsschein vom 3. März 1829 über ein für dieselbe Gläubigerin auf Günstedter Länderei der r. Schröter hypothekarisch eingetragenes Darlehn von 40 Thlr. in 20-Kreuzern;
- 4) das Immissionsdecret des Gerichts-Amts zu Kindelbrück vom 26. März 1831 nebst Recognitionsschein vom 6. April 1831 über eine dem Kreisphysikus Dr. Rupprecht zu Weißensee (jetzt zu Langensalza) an die verhehelichte Marie Karoline Bauer, geborne Spangenberg zu Kindelbrück zustehende, auf einige Kindelbrücker Ackerstücke derselben hypothekarisch eingetragene Kurkostenforderung von 49 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. Kourant;
- 5) die Obligation der Marie Elisabeth Böcker geborne Junkel vom 11. Decbr. 1837 nebst Hypothekenschein vom 15. Novbr. 1839 über eine für den Schneidbergesellen Andreas Schellhardt aus Weißensee auf das Wohnhaus Nr. 52 Günstedt hypothekarisch eingetragenes Darlehn von 25 Thlr. Kourant;
- 6) Die Schuldverschreibung der verhehelichten Marie Christiane Henriette Sennewald hier selbst d. d. Gerichts-Amt Weißensee den $\frac{5}{6}$ Juni 1834 nebst Hypothekenschein vom 24. Juli 1834 und Recognitionsschein de eodem über ein für die verwittwete Frau Konsistorial-Affessorin Christiane Rhäsa zu Greußen auf das Wohnhaus Nr. 316

hier selbst und einige Länderei hiesiger Flur eingetragenes Darlehn von 360 Thlr. Kourant;

- 7) die Duplicatsausfertigung des Kaufkontrakts vom 18. Januar 1844 nebst Hypothekenschein vom 19. desselben Monats über einen für den Rittergutsbesitzer Friedrich Christian Schmidt zu Kirchheim auf das an Johanne Sophie Erfurt geborne Bilepp und an Johann Christian Knirsch verkaufte Wohnhaus Nr. 81 hier selbst eingetragenen Kaufgelderrest von 300 Thlr. Kourant;
 - 8) die Korreal-Obligation der Andreas Friedrich Kappahn'schen Eheleute zu Günstedt d. d. Gerichtsamt Weißensee den 26. Juli 1827 nebst Hypothekenschein des hiesigen Land- und Stadt-Gerichts vom 20. November 1839 über ein für den Justiz-Kommissar Dr. Carl August Gruber von hier auf das Haus Nr. 76 Günstedt eingetragenes Darlehnskapital von 150 Thlr. in Conventions-Species.
 - 9) die Duplicatsausfertigung des zwischen der Wittwe Dorothee Philippine Loth geborne Eberhardt und der verhehelichten Leonore Beckmann geborne Weißhuhn abgeschlossenen Kaufkontrakts d. d. Gerichts-Amt Kindelbrück den 1. Februar 1837 nebst Hypothekenschein de eodem und Recognitionsschein vom 3. März 1837 über einen auf das Haus Nr. 350 Kindelbrück und auf $\frac{1}{4}$ Acker Land Kindelbrücker Flur für die Wittwe Loth zu Kindelbrück eingetragenen Kaufgelderrest von 125 Thlr., und
 - 10) die Duplicatausfertigung des Kaufkontrakts vom 4. Januar 1838 und des Nachtrags vom 31. März 1838 nebst Hypothekenschein vom 30. August 1838 über eine dem Christian Gottlob Münchgesang sen., und dessen Ehefrau Susanne Margarethe geborne Knauf zu Wundersleben an ihren Sohn Christian Gottlob Münchgesang jun. zuständige, auf das Wohnhaus Nr. 29 Wundersleben hypothekarisch eingetragene Kaufgelderrestforderung von 50 Thlr. Kourant,
- sind angeblich verloren gegangen, weshalb deren Aufgebot und Amortisation beantragt worden.
- Es werden daher Alle, die als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Brief-Inhaber Ansprüche auf diese Dokumente und Forderungen zu haben vermeinen, hierdurch geladen, ihre desfalligen Ansprüche in dem auf

den 9. September c., Vormittags 10 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Assessor Boigt an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, wozu wir den Auswärtigen die Justiz-Kommissarien von Bünau hier und Justiz-Rath Salzmann zu Sömmerda in Vorschlag bringen, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und die gedachten Dokumente für amortisirt erklärt werden sollen.

Weißensee, den 30. März 1847.

Königl. Land- u. Stadtgericht.
Wenzel.

Extract.

Der aus Wulp gebürtige, als Soldat in der ehemals Königl. Westphälischen Armee gestandene, angeblich bei Küstrin in den Jahren 1813 bis 1815 verstorbene Johann Andreas Scheibe, event. dessen Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben werden hierdurch aufgefodert und geladen, in dem zu diesem Behufe

auf den 19. August d. J.

auf dem hiesigen Rathhause angefügten, peremptorischen Termine zu erscheinen, die aus dem Nachlaß der verstorbenen Wittwe Marie Dorothea Koch, geb. Bothe dem Erstern angefallene Erbschaft anzusprechen und in Empfang zu nehmen resp. etwaige Rechte und Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß der r. Scheibe für todt und nebst seinen etwaigen unbekanntem Erben gedachter Erbschaft für verlustig erklärt und letztere den sich angemeldeten nächsten Intestat-Erben werde zugesprochen werden, zu welchem Behuf zugleich

auf den 26. August d. J.

Mittags 12 Uhr

Termin zur Publication eines Präclussionsbescheides angefügt worden ist.

Cöthen, am 28. Februar 1847.

Herzogl. Anhalt. Stadtgerichte.
Joachim.

Freiwilliger gerichtlicher Verkauf.
Patrimonialgericht Altranstädt.

Das im Dorfe Altranstädt sub Nr. 9 belegene Bauergut mit den Feldgrundstücken, zusammen abgeschätzt auf 4280 Thlr. 13 Sgr. $\frac{1}{4}$ Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 22. Juli Vormittags 11 Uhr im Gasthose zu Altranstädt subhastirt werden.

Substitutions-Patent.

Das Nr. 59 zu Dorf Alsleben auf dem Georgenberge neben Probst und gegenüber Röder belegene, den Baumeyer'schen Erben gehörige Wohnhaus mit Hof, Garten und übrigen Zubehör, abgeschätzt auf 229 Thlr. 1 Sgr. 1 $\frac{1}{2}$ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Gerichtslokal einzusehenden Taxe, soll ertheilungshalber

am 12. August d. J. Vormittags
11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst sub-
hastirt werden.

Alsleben, den 3. Juli 1847.
Königl. Gerichts-Commission.
Thiele.

Substitutions-Patent.

Freiwilliger gerichtlicher Verkauf.
Patrimonialgericht Dölkau.

Das zu Zwenmen unter Nr. 5 be-
legene Nachbargut, nebst Zubehör, nament-
lich folgenden Pertinenzien:

einer halben Hufe Feld, einem halben
Acker Wiese und ein und einem halben
Acker Laasholz,
zusammen abgeschätzt auf
3475 Thlr.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Be-
dingungen in unserer Registratur einzu-
sehenden Taxe, soll am

23. Juli cr. Vormittags 11 Uhr
an Ort und Stelle subhastirt werden.

Zu gleicher Zeit findet die Veructioni-
rung des im Gute befindlichen Mobiliars
statt.

Eine Partie vorzüglich feines fichtenes
Böttcherscheitholz steht zum Verkauf bei
J. Martens in Jena.

Eine starke Partie 2' achtelliger, 15—
25' breiter durrer kieferner Bohlen steht
zum Verkauf bei
J. Martens in Jena.

Ein Pöfchen gebackener Saal-Plausen,
sehr schön, liegt noch zum Verkauf bei
J. Martens in Jena.

Neue Fortepiano's stehen zum
Verkaufe in der Niederlage von
Steingraber & Comp in
Halle, Barfußertstraße Nr. 90.

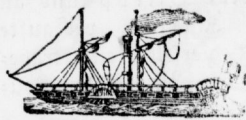
Zimmergesellen,
fleißig und brauchbar, finden dauernde Ar-
beit beim Zimmermeister E. Kyrtz a. d.
Neumühle.

Gustav-Adolph-Verein für Halle und Umgegend.

Die Beiträge zu dem vorbenannten Vereine für 1846 sind jüngst in unserer
Stadt eingesammelt worden, und namhaft geringer als die früheren ausgefallen. Im
Hinblicke auf unsere evangelischen Mitbrüder, deren so dringenden kirchlichen Bedürf-
nissen jene Liebesgaben möglichst abzuhefen bestimmt sind, sehen wir uns daher um
so mehr veranlaßt, diejenigen verehrten Mitglieder unseres Vereins, welche etwa von
unsern Collecteurs übergangen, oder solche, welche gesonnen sein sollten, ihm beizutret-
ten, sowie die verehrten auswärtigen Mitglieder desselben, angelegentlich zu ersuchen,
ihre Beiträge in der hiesigen Schwetschke'schen Buchhandlung gefälligst abgeben zu
wollen.

Halle, den 4. Juli 1847.

D. Franke. Rummel.



Dampfschiffahrt

zwischen
Magdeburg und Hamburg.

Dienst
für den Monat Juli d. J.

von Magdeburg täglich Nachmittags 3 Uhr,
von Hamburg = Abends 7 =

zu den bekannten ermäßigten Preisen.

Nähere Auskunft ertheilt gern

J. F. W. Wiede.

Ein neuer einspänniger Rüstwagen steht
billig zu verkaufen bei
E. Frenzel in Schkeuditz.

Frischer Kalk Montag den 12. Juli in
der Kirchner'schen Ziegelei am Klaussthor.

Restauration Schkeuditz.
Sonntag Kirchfest, verbunden mit Sac-
hüpfen und Ballmusik.

Ein guter Ziegelstreicher
wird gesucht und kann sich melden Stroß-
hof Nr. 2100.

Mutterkränze
jeder Form und Größe wieder
vorräthig bei F. Sellwig.

Troikarts und Flieten bei
F. Sellwig.

Daß ich mich hier als praktischer Thier-
arzt erster Klasse niedergelassen habe, zeige
ich hierdurch ergebenst an.

Halle, den 6. Juli 1847.

A. Aschermann,
wohnhaft im Gasthof zur Tanne vor dem
Klaussthor.

Die Ausbeute von Braunkohlenerde auf
8 Acker Land zwischen Weißenfels und
Zeitz weist zum Verkauf nach
Zeitz, den 3. Juli 1847.
das Geschäfts-, Commissions- und Ver-
sorgungs-Büreau von Porst.

Maurergesellen,
tüchtige und gute Leute, finden so-
gleich fortdauernde Beschäftigung bei dem
Maurermeister Lorenz in Halle.

☛ Sonntag den 11. d. M. ladet
zum Scheibenschießen und Tanzvergnügen
ganz ergebenst ein
Großmann in Karlsfeld.

Die hiesige neu errichtete Schützengilde
wird ihr erstes Königsschießen am 12. und
13. d. M. abhalten.

Freunde des Schießens ladet ergebenst
ein
Brehna, den 6. Juli 1847.

die Schützengilde.

Reise-Avis,
enthaltend die neuesten Fahrpläne für die
27 Eisenbahnen und Dampfschiffahrten in
Nord-Deutschland, Schlesien und Holstein,
eine genaue Eisenbahn- und Dampfschiff-
fahrts-Karte von Deutschland und den an-
grenzenden Ländern, sowie eine Uebersicht
der Hotels, Etablissements, Anzeigen etc.,
sind zu haben pro Stück 1 Sgr. in den
Billet-Verkauf-Büreaus sämtlicher Sta-
tionen der Thüringischen Eisenbahn.

Tivoli.
Freitag den 9. Juli: Das Donau-
weibchen, 1r Theil, komische Pau-
ber-Oper in 3 Akten von Kauer, Mu-
sik von W. Müller.